

Predigt an Exaudi, 24.05.2020 zu Jer 31, 31-34

in St. Anna, Forth
von Pfarrerin Stefanie Grsruck

Liebe Gemeinde,

welche Redewendungen fallen Ihnen zum „Herzen“ ein?

- wes das Herz voll ist, des fließt der Mund über
- jemandem das Herz brechen
- beherzt handeln
- etwas auf dem Herzen haben
- sich etwas zu Herzen nehmen
- seinem Herzen einen Stoß geben
- sein Herz ausschütten
- ein Herz und eine Seele
- jemandem aus dem Herzen sprechen
- das spricht mir aus dem Herzen
- das Herz am rechten Fleck haben
- sich ein Herz fassen
- man sieht nur mit dem Herzen gut

So viele und noch mehr Redewendungen finden wir zum „Herzen“.

Um das Herz soll es heute gehen – das Herz hat auch unmittelbar mit „Trost und trösten“ zu tun.

In unserer Kultur ist das Herz gleichbedeutend mit Gefühl, Emotionen, Liebe, Intuition – all das verbinden wir mit unserem Herzen.

Im Alten Testament, im Judentum ist das Herz anders gesehen worden.

Das Wort „Lev“, von dem sich vielleicht unsere Lebkuchen, in Herzform herleiten, so eine Theorie, ist nicht nur das gefühlsmäßige Zentrum des Menschen, sondern das Zentrum des Menschen überhaupt: die Schaltzentrale, das Denken, das Wollen, die Gefühle eines Menschen.

Ich lese nun den Predigttext für den heutigen Sonntag aus dem Propheten Jeremia 31, 31-34

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; 33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. 34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

„Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

Der Prophet Jeremia ist enttäuscht – vor ihm liegt das zerstörte Jerusalem.

Die Babylonier hatten die ganze Stadt zerstört, alles in Schutt und Asche.

Jeremia hatte die Mächtigen gewarnt, doch seine Warnungen wurden von den Regierenden in den Wind geschlagen und so wurde die Stadt zerstört.

Er hat es erlebt, was es heißt, wenn sich die Einflussreichen im Lande nicht nach den Weisungen Gottes verhalten und in der Folge viele Menschen leiden und Zerstörung und Not die Folge ist.

Der Wille Gottes, niedergeschrieben in den 10 Geboten, und der Wille der Menschen lag ganz weit auseinander und es wurde nichts Gutes daraus.

Die Folge lag vor Augen.

Doch dabei bleibt Jeremia nicht stehen – er sagt eine Zeit voraus, in der die Weisungen Gottes in die Herzen, in das Zentrum der Menschen, gegeben werden und es eine innige Verbindung sein wird zwischen Gott und den Menschen.

Bis heute sind es zweierlei der Wille Gottes und unser eigener menschlicher Wille. Beides geht nicht immer zusammen.

Das kennen auch wir aus unserem Leben: Wir haben eine Ahnung davon, was gut wäre und entscheiden uns doch für anderes.

Wir sind als Menschen nicht immer fähig, unser ganzes Wollen und Tun an göttlichen Maßstäben auszurichten.

Da klafft eine Lücke, die aber in Zukunft geschlossen werden soll.

„Meine Weisungen sollen in ihr Herz gegeben werden“

Die Folge davon wird sein, dass keine Menschen mehr benötigt, die andere lehren und sagen „So hat es Gott gemeint – Erkenne den Herrn!“

Sondern alle Menschen, ob jung oder alt, ob reich oder arm, werden Gottes Willen erkennen und danach handeln.

Und ihre Fehler und falschen Entscheidungen und ihre „Missetat“ soll ihnen vergeben werden.

Jeremia schreibt am Ende von einem barmherzigen und gnädigen Gott.

Was für ein tröstliches Bild – welch wohltuende Worte.

Eine ganz neue Situation, ein ganz neues Versprechen, ein ganz neuer Bund.

Wir hatten an Christi Himmelfahrt ja von dem ersten Bund Gottes, den Gott mit Noah und den Menschen geschlossen hat, gesprochen, mit dem Regenbogen als Zeichen.

Dann kam ein weiterer Bund -

Viele Jahrhunderte später: Es war in den Tagen, als Mose mit den Israeliten aus Ägypten geflohen war und vor den Soldaten des Pharao durchs Rote Meer entkommen. Sie zogen durch die Wüste. Am Berg Sinai schlugen sie ihre Zelte auf, und Gott ließ Mose auf den Berg steigen. Er gab ihm dort oben die Zehn Gebote:

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht stehlen.

Und Gott fügte hinzu: Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern.

Das war der Bund, den Gott mit den Israeliten machte: Zusage und Gesetz. Niemand soll so fest zu mir gehören wie ihr. Haltet meine Gebote.

Immer wieder wird ein Bund geschlossen zwischen Gott und den Menschen, einseitig von Gott her, der sich an Menschen bindet.

Doch immer wieder ist das Scheitern vorprogrammiert:

Enttäuschung, Frust, bei Menschen und wohl auch bei Gott.

Der Menschenwille und der Wille Gottes konkurrieren.

Doch bei Jeremia taucht ein neuer Gedanke auf:

„Es wird eine Zeit kommen, da werdet ihr ein neues Herz bekommen, ein Herz, mit dem ihr den Willen Gottes erkennen könnt und ihn selbstverständlich auch tut“

Viele Menschen sahen in Jesus diese Zeit gekommen, in der menschlicher und göttlicher Wille verschmelzen in Jesus Christus.

Er hat Menschen in ihrem Herzen so angerührt, dass sie bereit waren, nach dem Willen Gottes, der Liebe zu allen Menschen, zu handeln.

Und so sprechen wir bei jeder Abendmahlsliturgie, auch den Satz in den Einsetzungsworten „Nehmt hin und trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Bundes (Testaments), das für euch gegeben ward, zur Vergebung der Sünden.“

Ich finde diesen Predigttext sehr tröstlich, weil er zeigt, dass Gott es ermöglichen kann, dass Menschen ihr ganzes Wollen, ihr Innerstes, ändern können.

Auch wir sind noch nicht in dieser Heilszeit, am Ende aller Tage, angekommen, wo jeder und jede ein neues von Gott geschenktes Herz bekommen hat, aber wir können uns schon jetzt anrühren lassen, von Gott.

Wir können unser Denken, Wollen und Handeln immer wieder neu ausrichten lassen durch Worte Gottes.

Wir sind nicht festgelegt, vorprogrammiert.

Wir haben Freiheit, anders zu handeln, unseren Sinn zu ändern und Dinge anzugehen.

Dieses Versprechen Gottes, einen Bund mit uns Menschen eingehen zu wollen, hat nach wie vor Bestand.

Sein Wort steht, seine Barmherzigkeit, seine Zusage, bei uns zu sein, so wie damals in den Wüstenzeiten, so wie damals vor dem Hintergrund des zerstörten Jerusalems.

„Sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

Das gilt nicht nur in der fernen Zukunft, wenn all diese Worte vollends erfüllt werden, das gilt auch schon jetzt.

Gott sucht unsere Nähe – er will sich an uns binden.

Amen.